



Linie und Form

Crane, Walter

Berlin [u.a.], [circa 1910]

Ein Muster nicht notwendig ein Gemälde, aber ein Gemälde prinzipiell ein
Muster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76833)

10. Kapitel.
Der Ton
der Zeit.

Aber solange wir bestrebt sind, eine Farbenzusammenstellung irgendeiner Art streng im Verhältnis zu sich selbst oder in Harmonie mit ihrer Umgebung zu gestalten, so lange sind wir auf einem richtigen und gesunden Wege. Die durchgängige Beziehung ist das Ausschlaggebende in der ganzen dekorativen Kunst, was sie mehr als irgend eine andere Eigenschaft von der Malerei unterscheidet, obgleich die Malerei unter dem Zwange desselben Gesetzes in Bezug auf sich steht und in ihren höchsten Formen, wie in der Wandmalerei, sicher dem Gesetz der durchgängigen Beziehung in seiner weitesten Bedeutung unterliegt.

Muster und
Gemälde.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob ein wesentlicher natürlicher Gegensatz zwischen einem Muster und einem Gemälde bestände, aber wenn wir näher zusehen, scheint es mehr ein Unterschied als ein Gegensatz zu sein.

Ein Muster kann eine Zusammenstellung von Linien und Formen und Harmonie von farbigen Flächen und Tönen sein.

Mit denselben Worten kann man in allgemeinen Ausdrücken auch ein Gemälde definieren.

Gewisse Wiederholungen von Linie und Form, gewisse wiederkehrende Anklänge an dieselbe oder eine verwandte Farbe sind sowohl dem Muster als dem Gemälde unerlässlich. Die abstrakten Bestandteile erscheinen in beiden Fällen als dieselben.

Ein Gemälde
ein Muster.

Ein Gemälde kann in der Tat als ein Muster einer anderen Gattung angesehen werden, und der tatsächliche Unterschied ist der, daß ein Muster nicht notwendig ein Gemälde ist, das Gemälde dagegen ein Muster sein muß — ein Muster, das seine Größenverhältnisse, sein Gleichgewicht der Massen, seine verbindenden Linien, seine verschiedenen Ebenen, seine

Farbentönung, sein Spiel der Kontraste, seine Farbharmone besitzt.

Technisch kann ein Gemälde als ein unregelmäßiges Muster betrachtet werden, namentlich in bezug auf Ton und Stärke der Farben, während ein Muster als ein regelmäßiges Muster bezeichnet werden kann, namentlich in bezug auf die farbigen Flächen.

Die alte orientalische Kunst war in ihrer ganzen Ausdehnung ausgesprochene Musterkunst, was auch der Inhalt der Malerei sein mochte. Die ägyptische, persische, indische, chinesische, maurische und arabische Kunst zeigen in all ihren Abarten das Vorherrschen des Mustersinnes und die Erfindungsgabe unbewußter Dekorateurs beim Gebrauche der Farben.

Die Japaner sind ebenfalls unbewußte Dekorateurs, obgleich in weniger formaler und mehr impressionistischer Art und mit mehr naturalistischer Empfindung. Ihre von Farbenstöcken gedruckten Holzschnitte sowohl als ihre auf Seide gemalten „Kakimonos“ sind ausgesprochene Mustermalereien, in denen das Mustermotiv ebenso stark oder stärker als das graphische oder darstellende Motiv ist.

Die Malerei des Mittelalters und der Frührenaissance in Europa war ausgesprochenermaßen mehr oder weniger formal und von ornamentalem Charakter, und selbst in ihrer freiesten und vollsten Entwicklung, in den Werken der großen Meister des sechzehnten Jahrhunderts in Venedig und Florenz, ist eine gewisse dekorative oder architektonische Empfindung stets wahrzunehmen.

Die Malerei stand noch in enger Verbindung mit der Architektur und bildete den Hauptschmuck der Kirchen und Paläste; so bewahrte sie eine eigene Vornehmheit und Würde des Stils. Die holländische

10. Kapitel.
Ein Gemälde
ein Muster.

10. Kapitel.
Ein Gemälde
ein Muster.

Schule durchbrach diese alten dekorativen und architektonischen Überlieferungen vielleicht mehr als eine andere mit ihren dem Innern der Häuser entnommenen und rein naturalistischen Motiven, ihrem realistischen Streben, ihrer Luftperspektive und ihrem Helldunkel — diesem lockenden Ziele der Malerei.

De Hooghe
und Ver Meer.

Aber unter den Meistern des siebzehnten Jahrhunderts, und zwar unter den besten, gab es solche wie De Hooghe und Ver Meer van Delft, die die dekorative Wirkung wieder belebten, welche durch ihre Meisterschaft im Helldunkel, ihre Meisterschaft, die Dinge in ihrer eigenen Atmosphäre darzustellen, wie in durchsichtige Schattentiefen verloren oder in geheimnisvolles Licht getaucht, nur erhöht zu sein schien.

Helldunkel.

In Bezug auf wunderbare ornamentale und würdevolle Zeichnung, die mit der höchsten zeichnerischen Sorgfalt und doch schon in helldunkel und getragenerem Tone jede Einzelheit durchdringt, kann es kein schöneres Beispiel geben, als das Porträt Jan Arnolfinis und seiner Gattin von J. van Eyck in unserer Nationalgalerie. Gemälde wie diese erscheinen wie wertvolle und kostbare Edelsteine an der Wand und würden die Mittelpunkte bilden, zu denen die herumhängenden farbigen Muster und Dekorationen hinleiteten, wie in dem Gemälde der kleine Spiegel die Figuren zurückwirft und auf der Wand erglänzt, gleichsam ein Gemälde im Gemälde.

Es ist von jedem Gesichtspunkte aus lehrreich, in solchen Werken die Massen und Verhältnisse der Farben, sowie ihre Töne und Werte zu studieren.

Ver Meer
1632.

Nehmen wir Ver Meers „Dame am Spinett“ in unserer Nationalgalerie.

Wir haben eine einfache weiße Wand von sehr kräftiger Wirkung, auf der das goldene Blattwerk des kleinen eine bräunliche Landschaft mit blau und